

KIRCHENGESCHICHTE

HORN STEPHAN OTTO, *Petrou Kathedra*. Der Bischof von Rom und die Synoden von Ephesus (449) und Chalcedon. (Konfessionskundliche und kontroverskundliche Studien, Bd. 45). (291.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1982. Ln. DM 28,-.

Die Themen Primat und Konzil durchziehen die ganze Kirchengeschichte. Fragen der Zuordnung und Aufgabenverteilung haben immer eine Rolle gespielt, und die Definitionen des I. Vatikanums sind ohne den mittelalterlichen Konziliarismus und dessen Nachwirken im Gallikanismus unverständlich; ohne diese Vorgeschichte wären die 1870 erfolgten Formulierungen sicherlich anders ausgefallen. Auch die Vorgänge um das Konzil von Chalcedon (451) wirken bis heute nach.

In seiner gut belegten und sprachlich klaren Studie befaßt sich H. vor allem mit dem Verhältnis des Bischofs von Rom zu den übrigen, in der ökumenischen Synode versammelten Bischöfen. Die komplexe Thematik wie vor allem auch die unterschiedliche Haltung der Bischöfe des Ostens gegenüber der Stellung des Papstes erlauben keine knappe Zusammenfassung des Ergebnisses des Buches. Jedenfalls zeigt sich, in welch hohem Maße Leo I. bei aller Überzeugung von seinem Vorrang geschichtlich gedacht hat und bereit war, sich der Glaubensüberlieferung der ganzen Kirche zu stellen; daß aber im allgemeinen auch der Osten (und im konkreten Fall das Konzil) bereit war, sich am römischen Stuhl (*Petrou Kathedra*) zu orientieren. In Spannung zueinander entsprachen Papst und Konzil ihren je eigenen Aufgaben. Es konnte aber damals wie später nicht ausbleiben, daß das in der Natur der Sache begründete Spannungsverhältnis, besonders wenn es um die Entscheidung in Glaubensfragen (z. B. in der Christologie) ging, in Konflikte umschlug. Eine gründliche Lektüre dieses Buches wird zur wertvollen Hilfe, den päpstlichen Primat nicht als ungeschichtliche Größe, sondern als geschichtlich gewordenes Phänomen zu begreifen.

Linz

Rudolf Zinnhöbler

LEHMANN KARL (Hg.), *Das Petrusamt*. Geschichtliche Stationen seines Verständnisses und gegenwärtige Positionen. (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg). (151.) Verlag Schnell und Steiner, München 1982. Kart. DM 16,-.

An ähnlich konzipierten Aufsatz- bzw. Vortragsammlungen besteht an sich kein Mangel; die vorliegende hat jedoch den Vorzug, wirkliche Fachleute, die sich forschungsmäßig für ihr Thema längst ausgewiesen haben, zu Wort kommen zu lassen. R. Pesch untersucht die Rolle des Petrus im Kreis der Jünger. Petrus übte tatsächlich so etwas wie einen „Primat“ aus, doch kennt die Urkirche für ihn keine eigentliche Sukzession. Die Kirche insgesamt aber steht in der

Sukzession der Apostel. Isoferne gibt es auch eine Nachfolge im Petrusamt, in die der römische Bischof allmählich hineinwächst. W. d. Vries geht dem Wandel des Petrusamtes im 1. Jahrtausend nach. Am meisten habe ich persönlich vom Beitrag von K. Schatz gelernt, der dem historischen Hintergrund der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit von 1870 nachgeht und aufzeigt, wie wichtig zum Verständnis des Dogmas, zu seiner Interpretation also, die Kenntnis der Vorgeschichte ist. Nur aufgrund des gallikanischen Traumas, das das Konzil beherrschte, ist die zugesetzte Formulierung der Unfehlbarkeitsdefinition verstehtbar, die als Absicherung gegenüber eventuellen Ratifizierungsforderungen der Ortsbischöfe für getroffene päpstliche Lehrentscheide gedacht ist und keineswegs eine Unabhängigkeit von der Gesamtkirche bedeutet. In die gleiche Kerbe schlägt H. J. Pottmeyer, der sich mit den Interpretationen des Unfehlbarkeitsdogmas befaßt. Auch Dogmen stehen in der Geschichte. Die „Formulierungen“ der eigentlichen Glaubenswahrheiten sind daher zeitbedingt „und deshalb verbessungsfähig“ (93). H. Meyer behandelt das Problem des Petrusamtes in evangelischer Sicht und zeigt auf, wie es zur Sicht Luthers vom Papst als Antichrist kam. Schließlich bietet K. Lehmann als Herausgeber hilfreiche Überlegungen und Einstiege für das ökumenische Gespräch über den Petrusdienst in der Kirche an. Das kleine, lesenswerte Buch scheint mir eine wertvolle Diskussionsgrundlage zu den gegenwärtigen Fragestellungen um Papsttum und Petrusamt zu sein.

Linz

Rudolf Zinnhöbler

ZINNHÖBLER RUDOLF/WIDDER ERICH, *Der heilige Severin*. Sein Leben und seine Verehrung. (92 + 35 Farb- u. 59 SW-Bilder.) OÖ. Landesverlag, Linz 1982. Ganzleinen. S 348,-/DM 52,-.

Dieses im Rahmen des Severinjahres 1982 erschienene Buch soll nach den Intentionen der beiden Autoren (die auch entscheidend an der oberösterreichischen Landesausstellung zum gleichen Thema mitgewirkt haben) eher als Sachbuch denn als wissenschaftliche Abhandlung, in Form einer lesbaren Biographie, die die Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt und sie einem breiten Publikum vermittelt, mit einem vorbildlichen Heiligenleben vertraut machen. Ein nicht immer leichtes Unterfangen, das aber als durchaus geglückt betrachtet werden kann. Das Werk ist in drei größere Teile gegliedert. Einem kurzen Abriß über die wichtigsten Quellen zu Severin und einer Einführung in sein räumliches und zeitliches Umfeld folgt als Kernstück die eigentliche Darstellung des Lebens des Heiligen. Den Abschluß bildet die Verehrungsgeschichte und das Nachleben Severins in Wort und Bild.

Zinnhöbler hat im rein historischen Teil die Literatur eines ihm von seinen bisherigen Arbeiten nicht unbedingt vertrauten Fachgebietes gründlich aufgearbeitet. Er folgt im wesentlichen den Untersuchungen Friedrich Lotters, nimmt aber